Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 32 (1910)

Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 26. 1910

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße 3. „Bergfried".
Post Langgasse
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. Juni.

Inhalt:

Gedicht: Not.
Mehr Licht.
Dr. Barnardo u. sein Lebenswerk. (Schluß.)
Zur Dienstbotenfrage. (Schluß.)
Der Nutzen der Tränen.
Die Frauenarbeitsschule Basel.
Die Kunst, jung zu bleiben.
Sprechsaal.
Abgerissene Gedanken.
Feuilleton: Mütter und Söhne.
Beilage:
Gedicht: Das Kind.
Generalversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.
Schweizerischer Hebammenverein.
Mahnung an Mütter und deren Stellvertreterinnen.
Briefkasten.

Not!

Nun pilgert die Not durchs Schweizerland,
Den Blick verschleiert von Tränen.
Der Lenz liegt begraben in Schlamm und Sand,
Wüst sind die Matten und Lehnen.

Es starren die Berge stumm zu Tal
Und wie von Reue gepeinigt:
Das Land ist ein einziges Totenmal,
Das sie zerschlagen, gesteinigt.

Gemach ist der Wasser Grimm vergrollt,
Es murrt und knirscht in den Bächen:
Das haben die zornigen nicht gewollt,
Sihl und Muotta und Schächen.

Nun pilgert durchs Schweizerland die Not.
Ihr Brüder, laßt sie nicht weilen.
Wir aßen von jeher ein hartes Brot,
Wir wußten's von jeher zu teilen.

Und findet im Troste sich Hand zu Hand,
Wir wissen, wie wir es meinen:
„Du wildes, gewaltiges Vaterland,
Wir lieben dich, da wir weinen!"

(„Bund".) Ernst Zahn.

Mehr Licht.

Der Mensch pflegt Dinge, mit denen er im häufigen oder ununterbrochenen Verkehr steht, nicht weiter zu beobachten; dagegen wendet er seltenen Ereignissen, selbst wenn sie unbedeutend und belanglos sind, seine Aufmerksamkeit zu. Selten findet es jemand der Mühe wert, alltägliche Sachen wegen ihrer Bedeutung eigens zu erwähnen. So ist denn auch die Sonne und ihr Licht ganz in Vergessenheit geraten ob all dem Denken auf Elektrizität und anderen modernen Entdeckungen. Eine kleine Ehrenrettung für sie ist daher wohl angebracht. Wir beschränken uns hiebei nur auf eine Seite des Sonnenlichtes, nämlich auf den menschlichen Körper.

Jedermann weiß, daß Sonnenlicht zum Gedeihen und Wachsen pflanzlicher, wie tierischer Körper notwendig ist. Den Einfluß des Lichtes auf den menschlichen Körper hat in einem grausamen Experimente der Findling Kaspar Hauser demonstriert. Die Militärärzte wissen, daß die Entziehung des Lichtes bei Häftlingen eine Verschärfung der Strafe ist, wie sie mancher Gefangene gar nicht aushält. Die Beeinflussung durch die Sonne erfährt jeder an sich selbst, wenn nach langem trübem Wetter und Winter wieder die Frühlingssonne ihre milden Strahlen sendet. Der Körper fühlt sich freier; man atmet völlig auf, von einer unsichtbaren Last befreit, und mit der Befreiung des Körpers geht die des Geistes Hand in Hand. Nicht umsonst besingen daher die Dichter das sonnige Italien. Körper und Geist zugleich beeinflußt die Sonne. Die Irrenärzte wissen den Einfluß des Lichtes auf die Geisteskranken gar wohl zu schätzen. Melancholiker hat man öfters nach mehrstündigem Aufenthalt im Dunkeln heiter gestimmt gesehen. Hier hat also das Licht einen destruierenden Einfluß auf den Geist ausgeübt. Auf Tobsüchtige wirkt blaues Licht beruhigend; Kataleptiker werden durch rotes Licht in Aufregung gebracht, durch violettes ermüdet. In vielen Irrenanstalten sind daher Vorrichtungen angebracht, um durch Wechsel der farbigen Fenstergläser auf die Kranken einwirken zu können. — Aber merkwürdigerweise, obwohl man den Einfluß des Lichtes auf den Körper kennt, hat man bisher denselben in der Arzneikunde noch nicht rationell ausgebeutet. Man errichtet Wasser-, Sand-, Luft- und andere Bäder, aber an Sonnenbäder denkt man zu wenig. Im grauen Altertum freilich war es anders. So erzählt Herodot von den Aegyptern, daß sie sehr langlebig waren und schreibt dies dem ewig blauen Himmel des Nillandes zu und der Gewohnheit, die Kinder nackt herumlaufen zu lassen, so daß die Sonne ihre vollen Strahlen auf die kleinen Aegypter werfen konnte. Aehnliches erwähnte Strabo von den alten Hindus. Heutzutage findet man die Benützung der Sonnenstrahlen zu Heilzwecken nur in den niederen Ständen. So hat sich in Neapel bei den Lazzaronis eine wahre Heliotherapie ausgebildet, ähnlich wie unsere Kneipptherapie. Sie will alles und gar alles ausschließlich durch Sonnenlicht heilen. In Tirol existiert ein Sonnenbad, leider wird dies aber nur von Bauern benützt. Bei feineren Ständen, besonders bei Damen, gilt es für unnobel, von der Sonne beschienen zu werden und die Spuren der Tätigkeit an sich zu tragen. Damit will keineswegs gesagt sein, daß sie nicht wert sind, daß sie die Sonne anscheine. Aber sie könnten doch von ihrem Schoßhündchen lernen, das sich in der warmen Frühlingssonne wälzt. Sollte ihm das nicht wohltun? Machen Sie es ihm nach! Gehen Sie ohne Fächer und Sonnenschirm spazieren, jetzt, wo die Sonne noch nicht übermäßig heiß ist.

Die experimentelle Medizin hat den Einfluß des Lichtes auf den Körper längst nachgewiesen. Froschlarven können in Abwesenheit des Lichtes zwar auch wachsen und sich sogar zu bedeutender Größe entwickeln, aber zu Fröschen werden sie nicht, oder doch unendlich langsam. Abgeschnittene Körperteile, z. B. Fischflossen, die wieder nachwachsen, regenerieren sich im Dunkeln langsamer als im Hellen. Hühner, Katzen, Würmer u. s. f., die unter dem Einflusse des Lichtes aufgewachsen sind, sind denen, welche ohne Licht wuchsen, an Gewicht bedeutend voraus. Bereits Moleschott (1855) hat nachgewiesen, daß bei Aufenthalt im Licht der Stoffwechsel vermehrt sei, die Abgabe der Kohlensäure also vergrößert ist, selbst bei lungenlosen Fröschen, wie Fubini zeigt. Pflügle bewies, daß der Sauerstoffverbrauch im Hellen bedeutender ist, als im Dunkeln. Der Einfluß auf die Pflanzen und besonders auf die Chemikalien braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Die meisten Menschen glauben, daß das Licht nur durch die Augen in den menschlichen Körper dringe. Tatsächlich haben auch die Augenärzte am ehesten und am meisten die Wirkung des Lichtes studiert und benützt.

(Schluß folgt.)

Dr. Barnardo und sein Lebenswerk.

(Schluß.)

Wenn er inmitten einer seiner schönsten Anstalten, auf dem Rasen des Mädchendorfes in Ilford bei London bereits ein Denkmal von Stein erhalten hat, das lebendige Denkmal, das er sich durch sein großes Werk, durch sein rastloses Arbeiten, seine ganze Hingabe dafür selbst gesetzt hat, das

wird weiter für ihn zeugen und ist unendlich wertvoller als das erstere. Es wird immer wieder durch sein Beispiel predigen, immer wieder Herzen erwärmen und gute Menschen anspornen zum Geben und Helfen Dr. Barnardo hatte die Gewohnheit, stets ausführliche Jahresberichte herauszugeben über seine Anstalten und seine Tätigkeit, um das große Publikum für sein Werk zu interessieren. Er glaubte, daß gewiß immer viele Menschen bereit wären, zu geben nach ihren Mitteln, wenn sie nur immer genau wüßten, wo ihre Hilfe am nötigsten wäre und für was ihre Gaben verwendet würden. So erzählte er denn von seinen Kindern, führte einzelne vor und berichtete von ihren Schicksalen, damit warb er überall Mitarbeiter und Freunde. Er hatte auch die Idee, die Kinder der vermögenden Klassen insofern an seinem Werk teilnehmen zu lassen, als er sie in Form eines Junghelferbundes als Sammler anstellte für ihre armen hilfsbedürftigen Brüder und Schwestern. Den Frauen teilte er eine führende Rolle zu, nicht nur bei der Pflege, sondern auch bei der Erziehung seiner Kinder, bei den Mädchen sowohl als den Knaben, darum suchte er das Familiensystem auszubilden in seinen Anstalten. Zuerst kam dasselbe in vollem Maße für die Mädchen in Illford zum Ausdruck, wo die Kinder in einzelnen Häuschen, zu kleinen Familien vereinigt, unter der Führung einer Mutter aufwachsen. Später wurde auch ein Heim für Knaben in London unter weibliche Führung gestellt. Ferner suchte Barnardo, so viel er konnte, seine Kinder in bestehende, ländliche Familien einzeln oder zu Paaren unterzubringen. Er zog diese Art der Versorgung allen andern vor — „Die Wohnstube der christlichen Familie ist die beste Rettungsanstalt", sagte er — nur war sie eben etwas kostspieliger, weil sie einen Stab von Inspektoren erforderte und die Zahl der in Betracht kommenden Familien immerhin eine begrenzte bleiben mußte aus verschiedenen Gründen. Dieses Verpflanzen der Großstadtkinder aufs Land hielt Dr. Barnardo übrigens für wichtig und nützlich als Gegengewicht gegen den verhängnisvollen Zug in die Stadt. Unter den gleichen Gesichtspunkten organisierte er sein ausgedehntes, gut arbeitendes Auswanderungswerk für die jungen Leute nach Kanada. Die Kinder wurden dort in dem reichen, fruchtbaren Lande fast durchgehends als Farmer in eine gesunde, und für ihr späteres Fortkommen durchaus ersprießliche Bahn geleitet.

Wir können natürlich das große Rettungswerk Barnardos nur ganz flüchtig hier mit ein paar Linien mehr andeuten als zeichnen. Um es in seiner Vielseitigkeit zu erfassen, müßte man Bände darüber schreiben, und es ist auch in deutscher Sprache ein schönes Buch darüber verfaßt worden: „Dr. Barnardo, der Vater der Niemandskinder" von Imanuel Fritz, Pfarrer in Ulm. Dieses Werk ist bereits in zweiter Auflage erschienen und gibt in überaus fesselnder Weise, durch verschiedene Bilder geschmückt und belebt, ein Gesamtbild von dem Wirken des außerordentlichen Mannes.

Der Verfasser sagt am Schluß seines Buches von ihm, dem diese seine Arbeit gilt: Nach dem gewöhnlichen Maßstab hat Barnardo wenig oder nichts von seinem Leben gehabt. Er hat alles geopfert: Karriere, Vermögen, Ehrgeiz, Behagen, Gesundheit — geopfert im verzehrenden Dienst der Liebe. Er ist aber auch viel geliebt worden. Und daß er sein Leben und sein Glück gefunden hat, das beweist sein Wort:

„Ich würde mein Leben und mein Lebenswerk nicht tauschen gegen das von irgend einem mir bekannten Manne. Hätte ich noch einmal zu leben, ich würde genau dasselbe tun, nur besser, hoffe ich, und mit mehr Weisheit und weniger Fehlern."

Ohne Fehler tut keines seine Lebensarbeit. Möchte nur jedes sie tun mit der großen Liebe und dem rastlosen Fleiße, wie der edle Menschenfreund Dr. Barnardo sie getan hat. H. B.

Zur Dienstbotenfrage.

(Schluß.)

Erst recht empfehlen aber kann man die hauswirtschaftliche Betätigung vom gesundheitlichen Standpunkt, wo sie nicht zu vergleichen ist mit der Arbeit in der Fabrik, im Bureau oder einem Laden. Und um noch einen letzten Vorteil des Dienens in einer Haushaltung zu nennen, einen Vorteil, welcher bei den meisten Mädchen stark ins Gewicht fällt, ist, daß man statistische Beweise hat, daß von allen erwerbenden Frauen die Dienstmädchen am meisten Gelegenheit haben, sich zu verheiraten.

Wenn jedermann jede Gelegenheit benützen würde, nicht nur den Jungen, sondern auch deren Eltern solche angeführte Vorteile und gute Seiten eines Berufes klar zu machen, so würde man nach und nach mehr erreichen, als wenn sich die Hausfrauen gegenseitig überbieten mit großen Löhnen, oft ohne zu untersuchen, ob die Leistungen denn auch im Verhältnis sind zu dem großen Lohn. Das muß notwendigerweise verderblich auf den Charakter junger Leute wirken, ebenso wie das Weglocken von guten Stellen, was leider oft vorkommt."

So die tit. Einsenderin im „Bund". Wir unserseits sind indes der Meinung, daß gründliche Abhilfe nur dadurch geschaffen werden könnte, wenn die sich verheiratenden Mädchen so erzögen würden, daß sie ihren Hausstand selber besorgen könnten und nicht in allem und jedem von helfenden Händen abhängig wären. Die Misere gipfelt nicht darin, daß so viel ungeschulte Kräfte in den Hausdienst eintreten und doch Bezahlung für ihre Arbeit beanspruchen, sondern vielmehr darin, daß den im Hausdienst ihr Auskommen suchenden jungen Mädchen die Eigenschaften des Charakters fehlen, die eine zufriedenstellende Haushaltungsgehilfin unbedingt haben muß. Mit genügend Ehrgefühl und kräftigem Willen zum wirklichen Lernen und mit dem bewußten Streben nach Vervollkommnung, kann auch das ganz ungeschulte und in keiner Weise für seinen Beruf vorgebildete Mädchen eine erfolgreiche Hilfe, eine tüchtige Haushaltungsgehilfin werden, währenddem ein anderes, welchem die beste Vorbildung und Schulung zu Teil geworden, an jeder Stelle als für seine Arbeit verantwortliches Glied sich unbrauchbar zeigt. Die Mädchen sind nicht von klein auf dazu angehalten worden, sich bei einer Arbeit zu konzentrieren, sich dafür verantwortlich zu fühlen, sie auch mit dem Kopf zu tun, nicht bloß mit der Hand. So lange sie unter beständiger Aufsicht stehen, wird ordnungsgemäß getan was und wie es getan werden muß. Im ersten unbeaufsichtigten Augenblick aber scheint alles Gelernte vergessen: die Arbeit wird gar nicht oder auf eine Art und Weise getan, die man ihnen als abschreckendes Beispiel von Anfang an vorgestellt hatte. Jetzt müssen die Hausfrauen trotz aller großen Mängel und Unvollkommenheiten derselben, um die Dienstmädchen froh sein. Es muß aber dazu kommen, daß die Mädchen um die Hausfrauen und die ihnen dadurch gebotene bezahlte Lerngelegenheit und gute häusliche Versorgung froh sein müssen. Daneben liegt es aber im vollen Interesse der Hausfrauen, den Mädchen ihre Stellung in der Weise lieb zu machen, daß sie für gute Leistungen und hingebende Pflichterfüllung nicht nur gut bezahlt, sondern auch als selbständige, freie Menschen gehalten werden. Aus Mangel an dem regelmäßigen früheren Feierabend der gewerblich Tätigen, sollen sie ihren freien Nachmittag haben, dessen Verwendung ganz in ihrem freien Belieben steht und von dessen Benutzung sie niemand Rechenschaft schuldig sind. Sodann muß auch die Behandlung, die Wertschätzung des Menschen an sich, dem Zug der neuen Zeit entsprechen. Es gibt immer noch genug Frauen und Fräulein, die es nicht über sich gewinnen können, die Haushaltungsgehilfin, deren arbeitende Hand sie doch keinen Tag entbehren können, als ein gleichberechtigtes Wesen anzusehen. Sie gönnen ihnen im Verkehr den Titel Fräulein nicht und behandeln sie von oben herab als Untergebene, währenddem die Laden- und Geschäftsinhaber in kluger Wahrung ihrer eigenen Interessen die Hausangestellten ebenso höflich behandeln, wie die Dame des Hauses. Familienzugehörigkeit kann der besonderen Verhältnisse wegen nicht überall geboten werden und wird auch von den Angestellten vielfach nicht begehrt. Dagegen gewinnt die Höflichkeit ein jedes Herz, sie ist eine Goldmünze, die ein jeder gern empfängt und in Ehren hält. Sie trägt auch reichliche Zinsen. Die Dame hat gern höfliche Angestellte; mit ihrem eigenen Umgangston erzieht sie ihr Personal zu dieser Tugend. Die Hausfrau irrt sich sehr, wenn sie fürchtet, daß ihr höfliches Benehmen ihre Angestellten respektlos machen würde. Das Gegenteil ist richtig. Freilich muß sie auch wirklich ein achtungswerter Charakter sein, und durch ihre eigene Tüchtigkeit der Gehilfin imponieren.

Der Nutzen der Tränen.

Als ein Symbol höchsten Menschenleides lebt die Träne in der Dichtung und im Volksempfinden, als die kostbare Perle der Seele, die nur in den Stunden der tiefsten Trauer ans Licht des Tages sich hervorwagt. Als ein Symptom des Unglücks und des Kummers schließt sie die Vorstellung von etwas Leidvoll-Traurigem in sich; das Mitleiden breitet leise seine stillen, dunklen Schwingen aus und ein schwerer, besorgter Ernst herrscht, wo die Tränen fließen.

Nun ist auch die Wissenschaft an dieses melancholische Geheimnis herangetreten Mit kühlem Blick des Forschers prüft sie die schimmernden Perlen, untersucht ihren Ursprung und kommt zu dem Ergebnis, daß die Träne für das Gleichgewicht des von seelischen oder körperlichen Leiden ergriffenen Organismus von höchstem Nutzen ist, von höchstem Wert, ja gewissermaßen ein von der Natur bereitgehaltenes Gegenmittel, das den Schmerz lindert, die Empfindungskraft betäubt und dem Leid seine drückende, dumpfe Schwere nimmt.

Mit diesen Fragen beschäftigen sich die Forschungen von Dr. Waynbaum, deren Ergebnisse in der „Revue" veröffentlicht werden. Im Zustand der Trauer zeigt das Gehirn eine Abnahme des Blutandranges; die Träne ist nun ein natürliches Hilfsmittel, um diese Blutschwächungen in den Gehirnzentren zu steigern. Denn die Tränen zeigen in dieser Zusammensetzung dieselben Eigenschaften, wie die flüssigen Blutteile; sie sind ein Abfluß vom Blut, das in den Tränendrüsen zu Tränen verwandelt wird. Die Blutarmut des Gehirns im Zustand der Trauer bringt eine gewisse Betäubung, einen gewissen Grad von seelischer Trägheit und Gleichgiltigkeit hervor; man könnte es eine Aesthie des Gehirns nennen. Sie hat zur Folge, daß das blutgeschwächte Gehirn die Eindrücke nicht mit der gleichen Kraft aufnimmt, wie vordem; das Leiden wirkt weniger erschütternd, weniger überwältigend, weniger „schmerzlich".

Bei dem von einem Schmerz gepeinigten Organismus verstärken die Tränen die Blutarmut im Gehirn, sie stärken also den Grad der Empfindungslosigkeit und werden so zu einem natürlichen Betäubungsmittel, das sich mit den künstlichen Mitteln, mit Chloroform, Aether oder Alkohol, vergleichen läßt. Man ertränkt seinen Kummer in Tränen, wie man ihn durch Alkohol betäubt. Die krankhaften Verzerrungen der Gesichtsmuskeln stehen im Dienste dieses „weißen Aderlasses". In ihrer Zusammenziehung üben sie einen Druck auf die Tränendrüsen aus, pressen die Augenadern zusammen und führen dadurch das in ihnen enthaltene Blut zu den Tränendrüsen. Bei den Kindern, deren Nervensystem noch besonders zart ist, wirken die Tränen so gewissermaßen als ein Sicherheitsventil, das das junge Gehirn vor dem vollen Einfluß des vollen Schmerzes bewahrt.

Aber nicht nur die Trauer entlockt den Augen Tränen. Die höchste Heiterkeit, die in einem krankhaften Lachen sich entlastet, ist in vielen Fällen von Tränen begleitet. Hier versehen die Tränendrüsen eine Funktion, die der beim Weinen entgegengesetzt ist. Das starke Lachen ist, vom psychologischen Standpunkt aus, nichts anderes als eine Anstrengung. Beim Lachen benutzen wir dieselben Muskeln in derselben Weise, wie z. B. beim Heben eines schweren Gewichtes. Die Muskeln der Stimmritzen werden zusammengezogen, das Zwerchfell gesenkt und die Muskeln, die die Bewegung des Brustkastens regeln, geraten nun in einen Zustand krankhafter Bewegungslosigkeit. Die Atmung stockt, und nur ruckweise Atemzüge unterbrechen diesen Stillstand. Allein diese stoßweisen Atemzüge heben die Atemstockung nicht vollständig auf.

Man braucht nur das Gesicht eines stark Lachenden zu betrachten, die Verzerrung der Züge, das Anschwellen der Stirnadern, um die krankhafte Zusammenziehung seines Gehirns zu ahnen. Und die Gefahr eines Schlaganfalles wird durch diese Verzerrung der Gesichtsmuskeln noch erhöht; denn in ihrer Zusammenziehung pressen sie auf die äußere Kopfschlagader, die dem Gesicht das Blut zuführt. Das Blut findet seinen Weg versperrt und ergießt sich nun in die innere Kopfschlagader, die zum Gehirn führt. Diese aber ist durch das venöse Blut, das infolge der Atemstockung keinen Abflußweg findet, gesperrt und müßte durch den Druck gesprengt werden, wenn die Adern der Augen, die die innere und äußere Kopfschlagader verbinden, nicht einen Abfluß böten. In sie ergießt sich der Blutdruck und der starke Zufluß preßt auf die Bindehäute und

die Tränendrüsen. Wie reagieren diese auf den ungewöhnlichen Blutandrang? Durch die Aussonderung der Tränen. Wie beim Weinen vollzieht sich hier die Umwandlung des Blutes zu Tränen, es tritt jener „weiße Aderlaß" ein, der dem im Kopfe gestauten Blute einen Abfluß schafft und damit der Gefahr eines Schlaganfalles auf natürlichem Wege beseitigt.

Die Frauenarbeitsschule Basel.

Die Frauenarbeitsschule Basel hat die Aufgabe, Frauen und Mädchen durch theoretischen und praktischen Unterricht in Handarbeit und Führung des Haushaltes auszubilden. Sie übernimmt ferner die Ausbildung von Arbeitslehrerinnen und Haushaltungslehrerinnen. Außer dem Tagesunterricht der sechsmonatlichen Kurse bestehen Abendkurse in verschiedenen Fächern. Der Unterricht ist unentgeltlich. Die Einschreibegebühr von 5 Fr. wird als Haftgeld betrachtet. Der Unterrichtsplan der Tageskurse umfaßt 16, der Abendkurse 6 Disziplinen. Ein besonderer Lehrgang ist für Arbeitslehrerinnen aufgestellt. Neben dem Vorsteher (Herr A. Sidler) und 6 Lehrern erteilen 46 Lehrerinnen den Unterricht in den Kursen. Im Sommer 1909 waren 1269, im Winter 1310 Schülerinnen, die in 76 und 77 Tages- und 23 oder 24 Abendkursen unterrichtet wurden. Die höchste Besucherzahl weisen die Kurse im Glätten, Putzmachen und Zeichnen (136 und 155) auf. Wegen Mangel an Platz mußten Anmeldungen zurückgewiesen werden. Die Schule geht stetig aufwärts.

Die Kunst, jung zu bleiben.

In England macht eben der zu Besuch dort weilende Amerikaner Dr. Evern Hale, der Verfasser unzähliger Bücher, viel von sich reden, der darin einzig in seiner Art ist, daß er mit 72 Jahren noch so jugendlich erscheint wie ein Dreißiger. Den zahlreichen zudringlichen Fragern, die gerne wissen möchten, wie er es nur angefangen hat, sich so jung zu erhalten, antwortet der liebenswürdige Alte, das große Geheimnis, nicht zu altern, bestehe darin, gehörig zu schlafen. Er selbst sei von jeher beflissen gewesen, mindestens 10 Stunden ununterbrochenen Schlafes täglich zu genießen. Daneben müsse sich der Mensch ausgiebige Zeit zum Essen nehmen und stets in Gesellschaft speisen. Vor allem aber habe sich jeder, der sich jung zu erhalten wünscht, vor geistiger und körperlicher Uebermüdung sorglichst zu hüten. Walter Scott und Byron bezeichneten drei Stunden täglicher Geistesarbeit als das höchste zulässige Maß und das meint er, war noch immer eher etwas zu viel, als zu wenig. Nichts führe zu so betrübenden Folgen als geistige Ueberanstrengung. — Wer jung bleiben will, mache sich diese Fingerzeige zu nutze — wenn er kann!

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10830: Können ausgebrannte, aber sonst noch ganz erhaltene elektrische Lämpchen, d. h. Glasbirnen, nicht Verwendung finden? Wer ist Abnehmer von solchen gegen eine kleine Vergütung? Fr. R.

Frage 10831: Was läßt sich gegen beginnende Korpulenz tun? Dieses Schwerwerden ist mir außerordentlich peinlich, denn es nimmt einem alle Jugendlichkeit. Ich mache mir täglich Bewegung, indem ich die Ausgänge selber besorge. Diese Bewegung scheint aber nicht viel zu nützen. Wer gibt guten Rat? Eine noch junge Leserin.

Frage 10832: Ich bin im Fall eine Waschmaschine anzuschaffen. Nun wurde mir das System „Rhätia" sehr empfohlen. Besitzt vielleicht jemand unter den werten Leserinnen eine solche? Wie hoch kommt sie ungefähr zu stehen, samt Motor? Und wo ist die „Rhätia" erhältlich? Zum Voraus meinen besten Dank. Langjährige Leserin in B.

Frage 10833: Wäre vielleicht eine werte Leserin im Fall, mir Adressen anzugeben, wo man Heimarbeit beziehen könnte? Häckel- oder Strickarbeit. Ich verfüge über ziemlich freie Zeit, die ich gern ausnützen möchte. Leserin auf dem Lande.

Frage 10834: Ist es nicht sehr unklug, einen Jungen fortgesetzt mit Musikunterricht zu quälen, der nicht das mindeste Interesse dafür zeigt, vielmehr Abneigung dafür kundtut? Der Vater behauptet, daß ein gesellschaftliches Talent einem jungen Mann immer zum Nutzen gereiche, indem er durch dasselbe in guten Familien sich einführen könne. Er behauptet, daß man mit dem Jungen ja fast alles mit Zwang erreichen müsse, denn er möchte den Knaben kennen lernen, den man nicht nötigen müsse, die Schule weiter als bis zum 13. oder 14. Jahr zu besuchen. Später können sie aber davon nicht genug bekommen und sie seien froh, daß man ihrem Wunsch nach Befreiung von der Schule nicht nachgegeben habe. Unser Sohn ist in der Schule fleißig und er macht auch seine Aufgaben ersichtlich gern. Die Klavierstunden aber verwünscht er und möchte sie gar zu gern durch Laufen, Turnen, Schwimmen, Ballspiel oder so etwas ersetzen, denn davon bekommt er nie genug. Ich möchte ihn so gern von dieser Quälerei dispensiert wissen, denn nach meinem Dafürhalten kommt doch nichts rechtes dabei heraus. Wie denken erfahrene Eltern und Erzieher darüber? Leserin in Z.

Frage 10835: Welche Beschäftigung kann man einem Herrn zuweisen, der nicht viel lesen und keine schweren körperlichen Arbeiten verrichten soll? Besorgte Tochter.

Frage 10836: Ist Jemand aus dem Leserkreis dieses Blattes so freundlich, mir Adressen von Ferienorten anzugeben für Knaben im Alter von 7 und 9 Jahren? Verlangt wird einfache, reichliche Kost, wenig oder gar kein Fleisch und gute Pflege resp. Ueberwachung. Vorgezogen würde ein Ort, wo nicht mehr als zehn bis fünfzehn Kinder wären. Pensionspreis 2½—3 Fr. Zum Voraus herzlichsten Dank. Eine Abonnentin.

Frage 10837: Wie bereitet man die Karotten- oder Gelbrübenmarmelade? Sie soll sehr gesund und nahrhaft sein für Kinder, auch als reichlicher Belag auf Schwarzbrotschnitten. Für gütige Mitteilungen dankt bestens Frau W.

Frage 10838: Woher kommt es wohl, daß ich nach einem warmen Reinigungsbade mit kräftiger Körperabreibung und nachfolgendem kurzem, kaltem Abdouchen des Körpers, am Morgen stets mit eingenommenem Kopf erwache? Ich schlafe bei offenem Fenster. Freundliche Antwort verdankt zum Voraus bestens. Eine alte Leserin.

Antworten.

Auf Frage 10824: Wenn Sie jetzt die Eier des Kohlweißlings von Ihren jungen Pflanzen ablesen und vernichten, so brauchen Sie später nicht gegen die Raupen zu Feld zu ziehen. Von Raupen befallene Kohlpflanzen kann man mit Salzwasser abbrausen. Am besten geht es, wenn eine helfende Hand die Köpfe so wendet, daß besonders die untere Seite der Blätter von der Brause betroffen wird. Die jungen Raupen gehen von dem Salzwasser zu Grund, währenddem die Pflanzen nicht den mindesten Schaden nehmen. Es ist gut, das Begießen an einem Morgen früh vorzunehmen und am Abend zu wiederholen. M. K.

Auf Frage 10824: Ich denke nicht, daß etwas besprengen mit leichtem Salzwasser dem Kohl schaden wird, aber ich habe noch nie gehört, daß Weißlinge dadurch abgehalten werden. Machen Sie den Versuch mit einem Teil des angepflanzten Landes und achten Sie auf den Unterschied zwischen den besprengten und unbesprengten Pflanzen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10825: Es ist nicht zu bezweifeln, daß in der Neuzeit beim Lüften der Betten, sowie bei allen Verrichtungen im Haushalt, mit sehr wenig Sorgfalt vorgegangen wird. Viel wird durch diesen Mangel an Sorgsamkeit verdorben, und nicht immer kann man sich mit Mangel an Zeit oder Mangel an Platz ausreden. Immerhin, es gibt noch schlimmere Sachen und ich würde trotzdem nicht auf das Sonnen der Betten verzichten. Fr. M. in B.

Auf Frage 10825: Gewiß, man kann haarsträubende Beobachtungen machen beim Bettensonnen. Aber nicht nur die Angestellten scheinen diese Arbeit so schmählich sorglos zu betreiben, sondern man kann auch junge, unverständige Frauen sehen, welche die gröbsten Fehler machen aus gänzlicher Unkenntnis. Ich erinnere mich bei dieser Frage mit Vergnügen einer Schulkameradin aus gutem Haus, die von einer tüchtigen Mutter sehr wirtschaftlich erzogen war. Sie hatte sich mit einem tüchtigen und sehr liebenswürdigen jungen Mann verheiratet, der als Gerant eines Hotels fungierte. Die jungen Leute hofften, später unter Mithilfe des Vaters der Frau ein eigenes Geschäft auftun zu können. Der Tod des Vaters zeigte aber, daß wohl gute Einkünfte aber kein Vermögen da war, und als nachher der junge Ehemann infolge eines Unglücksfalls sein Leben verlor, stand die junge Frau mit ihren drei Kindern vor dem Nichts. Sie ließ sich aber nicht entmutigen. Sie installierte sich in einem Vorort einer größeren Stadt, nahm ihre Mutter zu sich und machte eine Reihe von angesehenen und gutsituierten Familien ihre Aufwartung. Sie empfahl sich für das sachgemäße Sonnen der Betten, für die Haus- oder Wohnungsreinigung und für das Einkaufen und Einkochen der Beerenfrüchte und der zarten Gemüse, sowie das Besorgen der Vögel und Balkonpflanzen während dem Kur- oder Ferienaufenthalt der Herrschaft. Da sie sich für ihre Tüchtigkeit ausweisen konnte, und als Dame einen sehr vertrauenerweckenden Eindruck machte, auch durch Referenzen Garantien bieten konnte, fand sie in kurzer Zeit feine Kundschaft. Sie war Schlüsselbewahrerin und arbeitete mit zwei bis drei jungen Gehilfinnen. Sie selber brauchte gar keine grobe Arbeit mitzutun. Sie gab nur die Anleitung und hielt die Aufsicht. Die Mutter besorgte und erzog die Kinder, sodaß meine tapfere Bekannte doch eine schöne Häuslichkeit hatte. Im Winter war sie die Beraterin und Arrangeurin für Gesellschaften, für Essen und für gesellschaftliche Anlässe, auch mit Hilfe von vertrauten Arbeiterinnen. Meine Bekannte hatte ein sehr schönes Einkommen und war von der Gesellschaft anerkannte Dame. Solche Persönlichkeiten könnte man jedenfalls mehr brauchen und Manches, welches Kenntnisse und den nötigen Takt nebst Betriebsamkeit besitzt, könnte sich eine unabhängige Existenz schaffen. D. H.

Auf Frage 10826: Die Herstellung von Gelée erfordert immer mehr Arbeit und Achtsamkeit, als das Einkochen von gewöhnlichem Fruchtmus. Wem die Bereitung von Gelée zu mühsam ist, der läßt sich seinen Bedarf besser aus einer der renommierten Konservenfabriken schicken. D. H.

Auf Frage 10826: Stachelbeergelée. Man füllt einen Steintopf mit reifen Stachelbeeren, bindet ihn mit Papier zu, setzt ihn in kochendes Wasser — das aber nicht überspritzen darf — und läßt die Beeren kochen, bis sie vollkommen weich sind. Nachdem sie auf ein Sieb gegossen, nimmt man auf ½ Liter Saft ½ Klg. besten Raffinadenzucker, klärt diesen, gibt den Fruchtsaft hinzu und läßt ihn kochen, bis eine auf einen Teller getropfte Probe erstarrt. In kleine Gläser oder Näpfchen gefüllt, wird das Gelée mit in Rum getränktem Papier bedeckt, mit Pergament oder Blase überbunden und an kühlem Ort aufbewahrt. Quittengelée. Die Quitten werden sauber abgewischt und ungeschält, aber entfernt, mit so viel Wasser, daß die Früchte davon bedeckt sind, vollständig weich gekocht; dann schüttet man sie in ein aufgespanntes Tuch, läßt den durchgelaufenen Saft einige Zeit stehen, gießt ihn recht klar ab, sodaß der Bodensatz zurückbleibt, rechnet je auf 1 Klg. Saft 750 Gramm Zucker, schlägt diesen in kleine Stücke, und läßt beides so lange zusammen kochen, bis das Gelée breit von dem eingelauchten Schaumlöffel fällt. Die Quitten gelieren leicht; darum muß man unter beständigem Rühren Sorge tragen, daß die Farbe schön durchsichtig bleibe und die Masse sich nicht zu sehr bräune. Johannisbeergelée. Gewaschene Johannisbeeren, rote und weiße zu gleichen Teilen, läßt man in einem neuen irdenen Gefäß im Marienbad langsam zerkochen, gießt sie dann in ein aufgespanntes Tuch und läßt um ein klares Gelée zu gewinnen, den Saft ablaufen, ohne die Beeren zu pressen. Nachdem man den Saft gewogen hat, tut man das gleiche Gewicht in Stücke geschlagenen Hutzuckers in eine emaillierte Kasserolle, übergießt ihn mit so viel Wasser, daß er davon bedeckt ist und kocht ihn so lange, bis das Zerplatzen der aufsteigenden Blasen ein leichtes Geräusch verursacht und der an einem befeuchteten, in die Masse getauchten Löffelstiel haftende Zucker wie Glas bricht. Mit dem Saft vermischt, läßt man den Zucker genau 10 Minuten kochen, macht dann die Probe, ob ein auf einen Teller gegossener Tropfen sofort erstarrt, was bei gewissenhafter Befolgung der Kochvorschrift der Fall sein wird, und füllt das Gelée heiß in vorher erwärmte Gläser oder Näpfchen. Nach dem Erkalten bedeckt man das Gelée mit einem in Rum getauchten Papier und überbindet die Gläser luftdicht. Frl. E. P. in S.

Auf Frage 10826: Ist Ihnen die Herstellung von Gelée nach den Anweisungen des Kochbuches zu umständlich, so lassen Sie sich einen Kessel von der Konservenfabrik Lenzburg kommen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10827: Sie sind Verkäuferin und müssen den ganzen Tag stehen und davon bekommen Sie geschwollene Füße. Der Rat des Arztes muß als gut anerkannt werden. Doch wird dieser Berater Ihnen auch gesagt haben, daß Sie nach Feierabend die Füße flach legen und von den Binden befreien sollen. Sie können der Fußgeschwulst wehren, wenn Sie über Nacht nasse baumwollene Socken anziehen, die mit wollenen Strümpfen zu bedecken sind. Sie könnten dem trägen Rückfluß des Blutes wehren, wenn Sie abwechselnd Sitzen oder Stehen würden. Viele Personen disponieren zu geschwollenen Füßen, diese müssen eben versuchen, die Beschäftigung den gesundheitlichen Verhältnissen anzupassen. D. H.

Auf Frage 10827: Sie haben ganz richtig herausgefühlt, daß das Einbinden der Füße manchmal nützt und andere Male mehr schadet; man muß selbst durch die Erfahrung lernen, was gut tut. Keine einschneidende Strumpfbänder, möglichst wenig Korsett und lockere Halskragen scheinen mir neben bequemen Schuhen die Hauptsache. Fr. M. in B.

Auf Frage 10828: Regelmäßige, rasche kalte Waschungen scheinen mir das beste Kräftigungsmittel für die Nerven, während z. B. ganz kalte Bäder solch zarten Naturen selten zuträglich sind. Natürlich soll die Umgebung von nervösen Kindern selbst recht ruhig und nicht etwa auch aufgeregt sein. Fr. M. in B.

Auf Frage 10828: Kinder, die zu Krämpfen neigen, bedürfen der äußersten Sorgfalt in der Pflege und Erziehung und ihr Umgang muß genau überwacht werden. Auch die Freude und die Lust muß in den Grenzen ruhiger Gemessenheit bleiben. Auch müssen sich die Eltern ängstlich davor hüten, sich in Hörweite des Kindes über dessen Krankheit zu unterhalten und Anderen davon Mitteilung zu machen, denn das allein kann schwere Folgen nach sich ziehen. Solcherweise veranlagte Kinder läßt man am besten auf dem Land aufwachsen bei einfacher, regelmäßiger Beköstigung und möglichst viel Aufenthalt in der freien Natur. Nervöse, hastige, zornmütige Menschen sind ihm fern zu halten. Auch in der Schule muß der Geist ruhigen, steten Lernens walten, kein ungesunder Wettbewerb, keine Examenhetze. Körperpflege, Bäder, Diät und Schlaf nach den Vorschriften eines erfahrenen Nervenarztes. So habe ich unser Kind vor Jahren glücklich über die Entwicklungszeit hinübergebracht und von der Neigung zu den bösen Krämpfen blieb keine Spur mehr zurück. Ich bewahre dem Arzt, der mich damals beraten, meine lebenslängliche Dankbarkeit. Damals glaubte ich die Vorschriften übertrieben. Alte Leserin in R.

Auf Frage 10828: So wenig Sie sich über die Art des Zustandes und des Kindes überhaupt äußern, geben Sie mit Ihrer Frage doch ein deutliches Bild davon, daß das Kind jedenfalls zum großen Schaden seines Befindens von den Eltern forciert worden ist und dies vielleicht fortgesetzt wird; wo es möglichste Ruhe haben sollte, zur Besserung des erkrankten Nervensystems. Dann ist die Ernährungsfrage eine hauptsächliche, auch ob das Kind rationell schläft. Es wird so oft gerade mit kranken Kindern vor lauter vermeintlicher Sorgfalt und ängstlicher Liebe das Verkehrte getan. Um Ihnen zum Wohl des Kindes richtig zu raten, müßte man die Verhältnisse, durch die das Kind erkrankte, besser kennen. Man gelangt leichthin zum oberflächlichen Urteil, daß keine zwei Aerzte denselben Befund abgeben, vergißt aber dabei, welch erschwerte Arbeit es ist, einen dem Arzte fremden Patienten in seiner Art sofort zu erkennen, und wie wenig die Eltern

in vielen Fällen mit ihrer Beobachtungsgabe an die Hand gehen können. Was Ihnen der hygienisch denkende Laie als ungefährlich raten kann, ist die Ermöglichung des Aufenthaltes auf dem Lande bei reizloser Kost und luftiger, nicht zu warmer Schlafstelle. Keine Aufregungen durch Gespielen oder unbedachte Erwachsene. Dann Konsequenz in der Erziehung. Verwöhnen pflanzt Eigensinn und dieser führt zu Ausbrüchen von Krämpfen. Sich nicht von jeder geschwätzigen Nachbarin verwirren und ängstigen lassen. In überdachter, vernünftiger Sorgfalt die schwierige Zeit der Entwickelung im Auge behalten, doch ohne Gespenster an die Wand zu malen. Wenn Ruhe und Konsequenz fehlen, lieber in kundige Pflege geben. P. K. in Z.

Auf Frage 10829: Sie hatten wohl den richtigen Weg eingeschlagen, um sich die unnötige Schüchternheit abzugewöhnen. Gewöhnen Sie sich nur weiter zwanglos aufzutreten und lassen Sie sich von unfeinen Naturen nicht darin stören, diese Befangenheit abzulegen. Solch frivole Leute verdienen es ja nicht, daß sich jemand durch ihr Benehmen irretieren läßt. Gebildete Leute werden uns unsere Schwächen nicht fühlen lassen und die unfeinen zwingen uns durch ihr Benehmen an Stelle der Zaghaftigkeit, tonangebend sicher aufzutreten. F. K.

Auf Frage 10829: Diese Schwäche steht im Zusammenhang mit Ihren Nerven. Benutzen Sie Ihre Ferien zu einem Aufenthalt in einer Luftkuranstalt, wo Sie unter ärztlicher Behandlung Luftbäder nehmen und Wasseranwendungen machen können. Das wird Sie wunderbar kräftigen und von Ihrer Schwäche befreien. X.

Auf Frage 10829: Etwas Befangenheit steht einer jungen Leserin nicht schlecht, und ich würde solche eher für eine Tugend als für einen Fehler halten. Will man die Befangenheit ganz weg haben, so geht man in Herren-Gesellschaft mit einigen Gespielinnen. Fr. M. in B.

Abgerissene Gedanken.

Wir straucheln leichter über einen unscheinbaren Kiesel, als über einen großen Stein, dem wir behutsam aus dem Wege gehen.

So mancher bemüht sich, auf der Höhe der Situation zu bleiben, wenn er schon tief von ihr hinabglitt!

Feuilleton.

Mütter und Söhne.

Roman von Erika Riedberg.

Nachdruck verboten.

Würde sie nicht Tag und Nacht um die Ernte so langen, mühseligen Säens bangen müssen?

Wie durfte er wagen, diese Ernte nur irgendwie in Gefahr zu bringen?

Vielleicht hatten die Frauen doch recht, wenn sie Schweigen forderten, bis er etwas Festes zu bieten hatte, wenigstens, bis die Aufregungen des Examens vorüber waren.

Der Morgen fand ihn entschlossen, ihren Bitten nachzugeben.

Von jetzt an war etwas Fieberhaftes in sein Leben gekommen. Die kristallene Klarheit, die die Wesensart seiner Mutter über ihre Umgebung breitete, war getrübt, aber durch einen Reiz ohnegleichen.

In einem Rausch des Entzückens hob er den Wert der Geliebten zu schwindelnder Höhe. Voll Wonne malte er sich das köstliche Amt aus, solch ein intelligentes, feinfühlendes Geschöpf zu bilden, zu lehren.

Sie schien ihm von seltenster Bildungsfähigkeit, und wie heiß begehrend er auch die überschlanke Gestalt umfaßte, eine heilige Scheu vor der keuschen Zurückhaltung ihres Wesens erfüllte ihn ganz.

Da war kein Wort, kein Blick, keine Liebkosung, die nicht die Gegenwart der Mutter vertrug.

Sanft, mit beinahe verlegener Schüchternheit, duldete sie seine Küsse, kaum, daß er einmal den kurzen Gegendruck der zarten Lippen spürte.

Sie kam ihm so viel verfeinerter, eleganter vor, als andere Frauen des gewohnten Kreises. Nur Hanna Ruhl, die in ihrer stillen Vornehmheit stets wie etwas Vollendetes neben Unvollkommenem wirkte, konnte er ihr vergleichen.

Selbst die Wohnung Lilis zeigte eine gewisse Eleganz.

Die obligate rote Plüschgarnitur stand darin. Ein hübsches Vertiko, geschmückt mit einem mächtigen, metallenen Tintenfaß, rechts und links bunte Glasvasen, zahlreiche Photographien und Stehrähmchen daneben. Blumenständer mit künstlichen Blattpflanzen, ein gestickter Kleeblatt-Tisch, und vor dem Spiegel, auf buntem Teppich, ein ausgestopfter weißer Pudel, der mit seinen schwarzen Glasaugen dem Kommenden ins Gesicht starrte.

Dazwischen, dicht an die Fenster gerückt, die Nähmaschine der alten Frau und Lilis Arbeitstisch, bedeckt mit farbenprächtigen, fertigen und angefangenen Blumen.

Not litten die Frauen durchaus nicht. Ernst hatte auch Gelegenheit gehabt, ihre Mahlzeiten zu sehen, und war erstaunt gewesen, Leckerbissen zu finden, an die die Bescheidenheit Linchens und die Genügsamkeit seiner Mutter kaum gedacht haben würde.

Wie er sich neben der feingliedrigen, hübsch und modisch gekleideten Gestalt seiner Braut wie ein breitschultriger Bauer vorkam, so war er auch überzeugt, daß sie den äußern Verhältnissen nach zu ihm herabsteige.

Frau Leonhard verstand es, allerlei Andeutungen von „aus guter Familie sein", „plötzlichen Schicksalsschlägen" und dergleichen zu machen.

Ernst strömte über von dem Gefühl, ausschließlich der Empfangende zu sein; nur eins hob sein Selbstgefühl und erfüllte ihn mit beglückender Genugtuung, er würde der Bildner ihres Geistes sein.

Welch ein Genuß, das Erlernte an die Geliebte weiter zu geben, gemeinsam immer höherem Wissen und Zielen nachzustreben. —

Als er heute jubelnd mit dem „Doktor" in der Tasche zu ihr geeilt, schnell, ehe er noch Tante Linchen aus ihrer Angst erlöste, war sie ihm mit dem Lächeln eines Engels entgegengetreten. Der hübsche Titel, er war ja ganz nett, aber die Hauptsache blieb doch die Persönlichkeit, das treue Herz, der ehrenfeste Charakter und — ihre Liebe!

Ernst Reiner schwindelte es vor Glück. In anbetender Dankbarkeit verschloß er den so hold plaudernden Mund mit Küssen.

Sanft drängte sie ihn schließlich von sich.

„Nun geh' zu den Deinen. Sie haben das erste Recht an Dich. Geh', bring' ihnen die gute Nachricht!"

In der Tür der kleinen Küche nahmen sie Abschied von einander. Dort in dem Halbdunkel, zog er sie noch einmal an sich und küßte sie leidenschaftlich.

Und sie küßte ihn wieder. Heute endlich empfand er in schnellem, heißem Kuß ihre Gegenliebe.

Wie im Rausch schied er von ihr. Wie beglückte ihn dieser Beweis von Temperament! — —

Tante Linchen hatte kaum das Zimmer verlassen, so trat er an das Fenster.

Lili war nicht sichtbar, aber den grauen Kopf der alten Frau erblickte er über die Maschine gebeugt, auf deren schnurrendem Rädchem ein Sonnenstrahl blendende Lichter aufhüpfen ließ.

Das andere Fenster stand offen. Er konnte deutlich den kleinen Berg von Blumen und Blättern erkennen, überhaupt bis zum Hintergrund des Zimmers blicken.

Nebenan aus dem Kammerfenster flatterte die rotbunte Kattungardine. Lili schien also ausgegangen zu sein.

Schade! Er hätte so gern die zierliche, weiße Hand einen Gruß herüberwinken sehen.

Sehr schnell mußte sie fortgegangen sein. Jetzt fiel ihm auch ein, daß sie vorhin schon ihr blaues Straßenkleid angehabt hatte.

Merkwürdig! Auf seine Bitte, nachmittags zur Feier des „Doktor" ein Stündchen mit ihm spazieren zu gehen, hatte sie geantwortet: „Heute nicht, ich muß notwendig die große Wasserrosengarnitur abliefern."

Ganz jäh brach eine Enttäuschung über ihn herein. Er wußte nicht weshalb, aber dies leere, offene Fenster machte ihn mitten in seiner Jubelstimmung traurig.

Er meinte so sicher, Lili müsse dort sitzen und nach diesem Abschied gleich ihm sich sehnen, über den häßlichen Abgrund des Hofes hinweg einen Blick zu tauschen.

Hinter ihm kam Tante Linchen in die Tür. Erschrocken blieb sie auf der Schwelle stehen. Ihr kleines, faltiges Gesicht zog sich sorgenvoll zusammen.

Nun stand er wieder am Fenster. Und drüben natürlich saß das blasse Geschöpf mit den übergroßen Augen und machte ihm Blicke.

Längst hatte sie das gemerkt und sich manche Stunde deshalb abgeängstigt. Sollte sie ihre Beobachtungen Christine mitteilen? Sollte sie Ernst warnen?

Sie hatte das unbestimmte Gefühl, das gesprochene Wort verschlimmere nur die Sache. Sie schwieg und konnte eine Art Schuldbewußtsein Christine gegenüber seitdem nicht los werden.

Wenn sich da nun ernstlich was anspann? Etwas, was eine Warnung zur rechten Zeit noch verhütet hätte? Denn warnen mußte man ihrer Ueberzeugung nach vor dieser schmachtenden, schwindsüchtigen Person.

Das arme Linchen schwankte in dieser heiklen Sache beständig in ihren Entschlüssen. Zehnmal drängte sich ihr das Wort auf die Lippen, zehnmal unterdrückte sie es.

Auch jetzt deckte sie stumm den Tisch — den heutigen Tag sollte kein Mißton stören.

5. Kapitel.

Nachmittags zog Ernst Reiner seinen besten Anzug an und ging den Weg nach der Wohnung des Geheimrats Ruhl, den er so oft gegangen.

Er wollte sich den Glückwunsch der Geheimrätin holen und zugleich mit Gerhard ein gemütliches Zusammensein in einem Lokal verabreden. Den segen. Doktorschmaus zu geben, erlaubten ihm seine Mittel nicht, aber ein paar Schoppen mit dem Freund zu trinken, konnte er sich doch nicht versagen.

Das Herz ward ihm schwer, wenn er an diesen Freund dachte.

Nach acht Semestern zum zweiten Mal durch das Referendarexamen gefallen, schien Gerhard den letzten Rest von Arbeitskraft verloren zu haben. Wohl hatte ihm der Einfluß seines Vaters die Zulassung zu einer dritten Prüfung erwirkt, doch die Zeit verging ohne ernste, erfolgreiche Vorbereitung.

Was er den ganzen Tag trieb? Ernst Reiner, dessen Stunden von früh bis in die Nacht hinein besetzt waren, konnte es nicht ergründen.

„Herumtreiben!" War Gerhards gleichgiltige Antwort auf besorgte Fragen.

Der Geheimrat nahm zu dieser Tatsache eine Stellung, die Näherstehende total überraschen mußte. Es war, als trete mit dem wachsenden Ruhm des großen Gelehrten das Interesse für die Familie immer mehr in den Hintergrund.

Ruhl schien es aufgegeben zu haben, in seinem Sohn einen Nacheiferer zu finden, er ließ ihn laufen.

„Austollen!" wie er mit väterlich nachsichtigem Lächeln zu Fremden sagte.

Die Beziehungen des tüchtigen Mannes zum Hof waren lebhafter und fester geworden. Es bedurfte keiner Heirat mehr, um seine Fädchen anzuspinnen, lockere fester zu knüpfen. Ruhl saß im Sattel, auch ohne in verwandtschaftlichem Verhältnis zum Minister zu stehen.

Hanna war nach zweijähriger Abwesenheit in das Elternhaus zurückgekehrt. Der Vater beachtete sie kaum.

Still lebte sie mit der Mutter dahin. In Gesellschaft zeigte sie sich nur bei Festlichkeiten im eigenen Hause, die der Geheimrat seiner Stellung wegen für notwendig hielt. Er selbst war gesellschaftlich beständig in Anspruch genommen, aß immer häufiger außer dem Hause, sah seine Familie immer weniger.

Adelheid hätte jetzt zwar kein Glück, aber doch Frieden finden können, wäre ihre Seele nicht von Sorge um Gerhard zermartert gewesen.

Wie sie in früheren Jahren unter der ungerechten Strenge des Vaters gegen den Knaben gelitten, so peinigte sie jetzt die verächtliche Gleichgiltigkeit gegen den Erwachsenen. Der Geheimrat hatte eingesehen, er werde niemals mit einem solchen Menschen weder als Sohn, noch als Schüler glänzen können, und ging nun so über ihn weg.

Die Mutter litt unsäglich. Sie sah voraus: ganz plötzlich konnte ihres Mannes Langmut zu Ende sein, dann brach über Gerhard die Katastrophe, und zwar die verdiente, herein.

Sie kämpfte sich matt und müde um ihr Kind und spürte doch täglich, wie ihr die Macht über ihn entglitt.

In der Zeit völliger Vereinsamung, wo auch Hanna fort war, begann sie Ernst Reiner in ihr Haus zu ziehen.

Der Gedanke trieb sie, ihn fester und fester durch mütterliche Fürsorge an sich zu ketten.

Sie überdachte die Vorteile, die der Verkehr in dem eleganten Hause für ihn haben müsse. Seine Formen würden sich abschleifen, verfeinern, sein Benehmen freier, ungezwungener werden; sie wollte ihn belehren und fördern in jenen kleinen, gesellschaftlichen Künsten, die ihm naturgemäß sonst fremd blieben.

So wollte sie sich eine ergebene Seele, einen Schützer, einen Wächter für ihren Sohn heranziehen.

Durch ihn mußte der Verirrte wieder auf den rechten Pfad zurück, durch ihn mußte er noch einmal arbeiten lernen wie einst.

Ernst begriff vollkommen die Angst ihres Mutterherzens.

Er heftete sich geraume Weile an Gerhards Sohlen, suchte ihn mit der ganzen Ueberredungskunst treuester Freundschaft vernünftiger Arbeit und einer geordneten Lebensweise wiederzugewinnen, allein bald fehlte ihm die Zeit zu solchem Liebesdienst.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Das Kind.

Wo weilet reine Freude, wahres Glück?
In eines Kindes klarem, unschuldsvollem Blick!
Wer kennt kein Falsch, vertraut der ganzen Welt?
Des Kindes reines Herz, das niemals sich verstellt.

Wer liebt so warm, so voller Innigkeit?
Das Kind! Drum kränkt es nicht, o schaffet ihm kein Leid!
Nichts Höh'res sollt's für Euch auf Erden geben,
Als Sorge tragen für sein junges Leben! Käte Joel.

Schweizerischer Hebammenverein.

Am 17. und 18. dieses Monats tagte in Bern der Schweizerische Hebammenverein. Anwesend waren über 200 Mitglieder aus allen Teilen der Schweiz. Herr Dr. v. Fellenberg hielt den Anwesenden einen sehr lehrreichen Vortrag über „Moderne Desinfektionsbestrebungen". Der Verein hat gegenwärtig einen Mitgliederbestand von 1009. Der Jahresbericht zeigt, daß der Verein nach jeder Richtung in stetem Aufblühen begriffen ist. Als Vorort wurde St. Gallen bestätigt.

Herr Prof. Leibarzt Dr. Zdekauer in St. Petersburg

hat folgende Ansicht: Dietrefflichen „Schweizerpillen" des Herrn Apotheker Richard Brandt gehören durch **ihre glückliche Zusammensetzung** unzweifelhaft **zu den tonisch [abführend. Mitteln,** welche **ohne alle Nebenerscheinungen leicht und sicher wirken.** Nach längerem Gebrauch bei bestehenden Konstipationen, aus Atonie des Dickdarmes herrührend, regeln sich die Darmfunktionen, und wenn sie dann ausgesetzt werden, hinterlassen sie keine Neigung zu Konstipationen, wie das bei den meisten Abführmitteln der Fall ist. Nur fieberhafte Zustände mit Darmreizungen und fließenden Hämorrhoiden bilden eine Kontraindikation gegen den Gebrauch von Schweizerpillen. [1814

Nur echt mit dieser Schutzmarke! — Richtpreis 1·3 — Preis Fr. 1.25 — Schutzmarke — Eingetragene — Rich. Brandt's Schweizer-Pillen — Apotheker Rich. Brandt's

Alleiniger Darsteller Apotheker Rich. Brandts A.-G. Schaffhausen. Erhältlich in den Apoth. à Fr. 1.25 die Schachtel.

Generalversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.

Die Generalversammlung des Schweizer. Lehrerinnenvereins hält am 25. Juni dieses Jahres ihre Tagung im Großratssaale in Bern. Am 26. Vormittags feiert der Verein die Einweihung des Schweizer. Lehrerinnenheims am Egghölzlinweg 40. Das mag eine frohe, erhebende Feier werden, denn der Verein darf stolz sein auf den erreichten Erfolg.

„**Warum in aller Welt** kochen Sie immer noch Rindfleisch, trotzdem sie es verabscheuen?" — bemerkte eine Hausfrau zu ihrer Nachbarin. [1904

„Weil ich ohne Siedefleisch die zur Herstellung von wohlschmeckenden Suppen, Saucen und Gemüsen nötige Fleischbrühe nicht zubereiten kann," lautete die Antwort.

„Ja! so hat man's allerdings bisher gemacht" — warf die Hausfrau ein, „heutzutage aber, wo Maggis Bouillon-Würfel mit dem Kreuzstern existieren, kann man Fleischbrühe ebensogut oder besser und dazu viel rascher herstellen, wenn man einfach diese Würfel mit kochendem Wasser übergießt. Die so bereitete Fleischbrühe ist von der direkt aus dem Fleisch selbst gewonnenen gar nicht zu unterscheiden und läßt sich

Avis an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend

1613 **Die Expedition.**

1917] *15- bis 20-jähriges*

junges Mädchen

das französisch zu lernen wünscht, ***könnte sofort in guter Familie der französischen Schweiz eintreten,*** *zur Mithilfe in der Haushaltung. Gute Pflege und Familienleben zugesichert. Sofortiger Lohn, je nach Leistung. Offerten an die Expedition sub Chiffre* ***F V 1917.***

Verwaiste ***Tochter*** *aus guter Familie, in 4 Sprachen korrespondierend, musikalisch gebildet (Klavier und Gesang), mit Bureauarbeiten vertraut, sowie in feineren und häuslichen Handarbeiten bewandert, sucht bald möglich passende Position, wo ihr dauernde Stelle geboten wäre. Gefl. Offerten unter Chiffre* ***W 1912*** *befördert die Expedition.*

Garantiert reine [1569

Nidelbutter

liefert billigst

Dillier-Wyss, Luzern.

das beste aller **Schuhglanzmittel**

SEIFENFABRIK KREUZLINGEN

CARL SCHULER & Cie.

(H 1450 G) [1816

Cailler's Milch-Chocolade

Grösster Absatz der Welt. 1731

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt", „Koch- und Haushaltungsschule" mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 32. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur **Fr. 1.50** und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung.

1389]

Gesucht:

1915] in kleine Familie von zwei Personen ein williges, treues ***Mädchen*** *bei möglichst baldigem Eintritt. — Ein wenig Kenntnis im Kochen und Nähen erwünscht. Familiäre Behandlung. Lohn nach Uebereinkunft.*

Anmeldungen unter Chiffre ***J M 1915.***

Eine intelligente und anständige junge ***Tochter*** *findet Stelle in einer Familie von nur zwei Personen, wo sie sich in sämtlichen Hausgeschäften, sowie im Kochen weiter ausbilden könnte. Eintritt u. Lohn nach Uebereinkunft. Familienanschluss. Offerten unter Chiffre* ***H 1916*** *befördert die Expedition.*

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

brtto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Elektr. Vibrations-Massage-Apparate

für **Gesichts-** u. kräftige **Körpermassage,** an jeden elektr. Leuchter anschraubbar, für Privat- und ärztl. Gebrauch. — **Hervorragende Neuheit.**

Spezialgeschäft elektr. Neuheiten

„VIT-OR", Winterthur.

Wiederverkäufer gesucht. [1899

Mellin's Nahrung [1873

Bestes Kindernährmittel.

Für Erwachsene bei Verdauungsstörung, wie Dispepsie, Magen- und Darm-Katarrh ärztlich empfohlen.

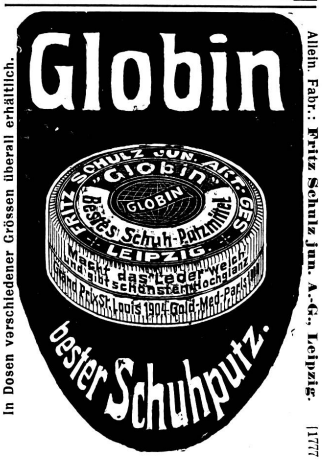
In allen Apotheken und Droguerien.

Kopfläuse 1896

samt Brut. Sofortige Beseitigung.

Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

Globin



In Dosen verschiedener Grössen überall erhältlich.

Allein. Fabr.: Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig. [1777

sowohl zum **Kochen** wie zum **Trinken** verwenden. Wenn Sie einen Versuch damit machen, werden Sie es gewiß nicht bereuen. Doch achten Sie, um die echten Bouillon-Würfel zu erhalten, gefl. auf den Namen „Maggi" und die Fabrikmarke „Kreuzstern"!"

„Besten Dank für Ihren guten Rat," gab die Nachbarin zurück und lenkte ihre Schritte dem gegenüberliegenden Spezereiladen zu.

Mahnung an Mütter u. deren Stellvertreterinnen.

In Unterseen haben zwei unbeaufsichtigte Kinder Herbstzeitlosen gepflückt und Samen von dieser Pflanze gegessen. Das eine dieser Kinder ist der Vergiftung bereits erlegen, das andere hoffen die Aerzte retten zu können.

In Riehen erstickte ein siebenjähriges Mädchen an einem Kirschkern.

Briefkasten der Redaktion.

M. K. in S. Wenn man auf absonderlichen Wegen geht, soll man sich auch nicht daran stoßen, wenn man von der Umgebung ebenfalls als etwas Absonderliches angesehen und mit Vorurteilen behandelt wird. Viele finden erst aus, wie sehr sie mit denen von ihnen bemitleideten engern Verhältnissen verwachsen sind, wenn sie diesen Boden mit dem freien, modernen vertauschen und dort jene Nachteile verspüren. Der Kopf strebt nach modernen Ideen, während die Füße doch in alt schwerfälligen Schuhen stecken. Man bewegt sich besser nur in Situationen, die man beherrschen kann.

Eifrige Leserin in R. Man kann wohl Unmögliches von einem verlangen, aber das Unmögliche auszuführen, ist leider nicht möglich. Es braucht viel, bis man gelernt hat, sich mit dieser Tatsache abzufinden; aber schließlich lernt sich auch das.

Eifriger Leser in P. Sie fügen Ihrer ältesten Tochter eine schwere Beleidigung zu, wenn Sie den Bewerbern um die zwei jüngeren Töchter den Bescheid geben, daß zuerst die Aelteste verheiratet sein müsse. Ihr väterliches Gutmeinen in Ehren gehalten, aber das heißt man seine Tochter ausbieten und den zwei künftigen Schwiegersöhnen die Pistole vor die Stirn setzen unter der stummen Forderung, daß sie befördertlichst den Dritten herbeischaffen. Welche Tochter, die etwas auf ihre Reputation hält, würde sich so etwas gutwillig gefallen lassen!

Frl. B. A. in St. J. Auf eingehende Korrespondenzen privater Natur, die sich nicht zur Beantwortung durch das Mittel des Blattes eignen, kann zur Stunde nicht eingetreten werden.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1.30.** 1591

Die Frische der Jugend kann man lange Zeit bewahren durch Anwendung von allbekannten und geschätzten Präparaten wie die **„Creme Simon"**, mit welcher zusammen vorzugsweise das **Poudre** de riz **Simon** zu benützen ist, und vermeide man dann alle andern wertlosen Kosmetiken. [1487

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.
Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [1834
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn **Philipp Cokin**, Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

Haltet alkoholfreie Trauben- und Obstweine Meilen im Hause!

Viele Familien halten in ihrem Keller ständig einen Vorrat von Meilener alkoholfreien Trauben- und Obstweinen. Bei der unbegrenzten Haltbarkeit dieser Weine macht die Aufbewahrung gar keine Schwierigkeiten, und man verfügt jederzeit über ein zugleich nahrhaftes, gesundes und erfrischendes Getränk. Wer erst einmal die ausgezeichneten Eigenschaften der Meilener Weine kennen gelernt hat, mag sie nicht mehr entbehren und sorgt schon selbst dafür, dass sein Vorrat immer wieder rechtzeitig ergänzt wird. [1884

St. Antönien
bei **Küblis** (Kanton Graubünden) 1420 Meter über Meer.

Hotel Weisses Kreuz
Ruhiger, idyllisch gelegener Alpenkurort. Prospekte. Pension inkl. Zimmer von Fr. 5.— an. Juni und September Fr. 4.50. [1910
Gleicher Besitzer: **Küblis, Hotel Krone.**

Für Mädchen und Frauen!
1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion.**
St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

Warum haben Sie

„Kathreiners Malzkaffee" das beste Erzeugnis noch nicht versucht? Für Nervöse und Herzleidende gibt es kein bekömmlicheres tägliches Getränk als Kathreiners Malzkaffee. Er bietet vollen Kaffeegenuss, ohne jedoch aufzuregen oder sonstwie nachteilig zu wirken, denn er enthält keine schädlichen Stoffe.

Kathreiners Malzkaffee ist ein selbständiges Genussmittel und liefert ohne jeden weiteren Zusatz das vorzüglichste Kaffeegetränk.

Man achte genau auf die Schutzmarke: Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp. [1523

Alle Tage
bald erscheint wieder eine neue Zwiebacksorte, die oft ebenso schnell wieder verschwindet, wie sie gekommen. Singers hygienischer Zwieback nimmt heute unter allen Marken den ersten Platz ein, dank seiner ausgezeichneten, stets gleichbleibenden Qualität. Durch und durch gebäht, dem schwächsten Magen zuträglich, ärztlich vielfach empfohlen und verordnet. Man verlange ausdrückl. Marke **„Singer"**. Wo nicht erhältlich, schreiben Sie direkt an die [1684
Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

Kurhaus Stoos ob Brunnen
am Vierwaldstättersee, 1300 m über Meer.
Familienpension.
1907] Hochalpine Sommerfrische. Luft-, Licht-, Terrain-, Diät- und Wasserkuren. **Pensionspreise von Fr. 6.— bis 10.—.**
Leitender Arzt: **Dr. Christen,** Privatdozent an der Universität Bern.
Prospekte durch die Direktion.

Parpan. Kurhaus zur Post
1505 m ü. M. (Graubünden)
ist für die Saison eröffnet und hat durch neuerstellte, offene und gedeckte Glasverandas bedeutend gewonnen. **Juni bis 10. Juli** Pensionspreis Fr. 6.— bis 7.—, später von Fr. 7.— an. (H 1745 Ch)
Grossartigste Alpenflora im Monat Juni.
Höflichst empfiehlt sich [1911] **R. Michel**

Jakobsbad Bad-, Molken- und Kuranstalt
Kant. Appenzell I.-R. 876 m ü. M. — Telephon. —
1. Juni 1910. Eröffnung. 1. Juni 1910.
1858] Station der Appenzellerbahn. (Z G 1396)
Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren, und zwar in allen Fällen, in denen eisenhaltige Mineralien indiziert sind. — Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für **hartnäckige, chron. Rheumatismen** aller Art. Aeusserst milde Lage, frische, reine Alpenluft. **Molken-, Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Alp. Dampf- und Douchebäder, Soolbäder und andere chemische Zusätze. — Schattige Promenaden, Tannenwälder, schöne Ausflüge und Gebirgstouren.** Kurarzt: **Dr. Hildebrand in Appenzell.**
Sorgfält. Bedienung, gute Küche, frisch renov. Zimmer mit elektr. Beleuchtung. Pensionspreis **Fr. 5.—** bis **5.50.** Vier Mahlzeiten, alles inbegriffen. Prosp. wird franko zugesandt. Es empfiehlt sich auch Touristen und Passanten bestens **Joh. Elser-Sager.**

RAGAZ :: **Hotel St. Gallerhof** ::
Renoviert u. vergrössert. Lift. (Zà 2716 g)
Pension von Fr. 6.— an. [1839

Zur Verlobung unentbehrliche
Geschenke jeder Preislage finden Sie in unserem neuesten Gratiskatalog (ca. 1400 photograph. Abbild.) über **garantierte Uhren, Gold- und Silberwaren**
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.
1543

Sarnen 1 Stunde von Luzern, an der Brünigroute

Gasthof und Pension Seiler.

Bestempfohlenes, komfortables Haus in schönster Lage. Prächtige Spaziergänge, schattige Anlagen, Seebadanstalt, Ruderschiffchen etc. Vorzügliche Küche. Eignet sich auch vorzüglich für Frühjahrsaufenthalt. Pensionspreis mit Zimmer von **5 Fr.** an. Prospekte gern durch [1847] **Familie Seiler.**

Weissenstein bei Solothurn

:: 1300 Meter über Meer ::

Luftkurort. Ausgedehntestes Alpenpanorama d. Schweiz. Säntis, Montblanc, Vogesen, Schwarzwald. Hotel und Kurhaus. 70 Zimmer mit allem Komfort. Elektr. Licht. Staubfrei. Idealer Ferienaufenthalt. Post und Telegraph. [1844

Illustrierter Prospekt durch **K. Illi.**

1789

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Kurhaus und Bad Rothenbrunnen

(Station der Linie Chur-Engadin).

Altberühmter Jodeisensäuerling.

1825] Bade- und Trinkkuren, Eisenschlammbäder, elektrische Behandlung. Idyllische, staubfreie Lage. Vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise.

Ueberraschende Kurerfolge bei Erwachsenen und Kindern.

Saison Mitte Mai bis Ende September.

Der Kurarzt: **Th. Brunner.** Der Direktor: **P. Pester.**

Mineralwasser-Versand nur direkt ab Quelle zu jeder Zeit.

Buochs. **Vierwaldstättersee.** **Hotel Krone**

1868) Ruhige, kühle Lage, föhnfrei. Erker- u. Balkonzimmer. Zentralheizg., elektr. Licht. Schattige Anlagen. Pension mit Zimmer Fr. 5.50—7. Prospekte.

Walzenhausen

(Schweiz, 700 Meter über Meer, 300 m über dem Bodensee.)

Klimatischer Luft- und Badekurort in unvergleichlich schöner Lage; prachtvolles Panorama über den ganzen Bodensee und die Alpen. Ausgedehnte Tannenwälder. Schwefel- und alkalische Quellen von hoher Radioaktivität. Trink- und Badekuren. Hydro- und Elektrotherapie. Ständiger Kurarzt. **Drahtseilbahn** ab Station Rheineck bei Rorschach. Gute Hotels und Pensionen allen Ansprüchen genügend. Auskunft und Prospekt mit Preisangaben durch den

1902] (Ue 6212 g) **Verkehrsverein Walzenhausen.**

„La Renaissance", Töchter-Pensionat

Ste. Croix (Vaud), Suisse. (H 24,349 L)

1914] Preis Fr. 80.— p. Monat. Stunden inbegriffen. Prospekte u. Referenzen.

1823

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann,** Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel.** Gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen** an Güte. — **Feinste Blutreinigung.** [1798

Fördert Esslust **gutes Aussehen** gesunden Teint

Die Flasche à Fr. **2½** mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 2100 Y)

Wird der Lebensunterhalt teurer, [1704

so ist man doppelt bedacht, vorteilhaft zu wirtschaften. Ein vorzügliches Hilfsmittel, besonders in solchen Zeiten, ist das altbekannte Liebigs Fleisch-Extrakt unerreicht in seiner Ausgiebigkeit und vielseitigen Verwendbarkeit zur Verbesserung von Suppen, Saucen und Gemüsen, ohne Verdeckung des Eigengeschmacks.

1611

Schweizerische

Nähmaschinenfabrik Luzern

Einfach solid, billig

Schwingschiff

Centralspuhle

Vor- und rückwärts nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille.

Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
„ **Bern:** Amthausgasse 20.
„ **Luzern:** Kramgasse 1.
„ **Winterthur:** Metzgasse.
„ **Zürich:** Pelikanstrasse 4.
„ **Genf:** Corraterie 4. [1610

Johanna patentiert in den meisten europäischen Staaten ist heute wohl der beste und beliebteste Korset-Ersatz. Für Frauen, die im Haushalt oder Erwerbsleben tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist Johanna geradezu eine Wohltat. Preise von Fr. 5.— an (für Kinder von Fr. 3.80 an. Verlangen Sie Johannaprospekt bei der schweizer. Generalvertretung

Moser & Cie., Zürich I

Bahnhofstrasse 35

wo auch die so ungemein beliebten, waschbaren

Damenbinden „Sanitas"

erhältlich sind. Halbdutzendpreis in Cretonne porös Fr. 3, in Frottierstoff Fr. 4.50, in Piqué-Leinen Fr. 6, in Rekta-Leinen Fr. 7 und in Java-Leinen Fr. 8, letztere drei Sorten sind ganz besonders zu empfehlen. Passende Gürtel Fr. 1.— per Stück. [1739

Johanna sind auch in **St. Gallen** bei **Ehrenzeller-Meyer & Cie.** und in **Herisau** bei **J. B. Nef, zum Merkur,** erhältlich.

1761

ist das beste Glanzmittel für Damen- u. Herrenschuhe.

Wer seinen Kindern **blühendes Aussehen** und eine **kräftige Konstitution** sichern will, ernähre sie mit der altbewährten [1901

Berner-Alpen-Milch.

Generaldepot: **Nadolny & Co., Basel und St. Ludwig.** [1909

Guderin

für **Blutarme** und **Nervöse**

Altbewährt und empfohlen von über 12000 Aerzten.

Idealste Kraftnahrung.

Broschüre gratis v. Alfred Gude & Co., Chemische Fabrik, Berlin-Weissensee.

Erhältlich in allen Apotheken.

50 % Brennmaterial- & 50 % Zeitersparnis !!!! Ueber **1000 Stück** im Gebrauch!

Petroleumgaskochherd

D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493

ist der **solideste, feuersicherste** und **sparsamste** von allen Systemen. **Brennt ohne Docht.** Geräuschloses und geruchloses Brennen.

1755] (H 1001 G)

Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter** in **5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15** Liter konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**

1 flammig **26 Fr.** **2** flammig **46 Fr.**
3 flammig **66 Fr.** — Prospekte gratis.

Ernst Haab (71 a), **Ebnat** (Schweiz).

O. WALTER-OBRECHT'S **Krokodilkamm** ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur. Ueberall erhältlich. FABRIK-MARKE. [1896

1291

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister

1890 **Küsnacht-Zürich.**

Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.

Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge

Bescheidene Preise. **Gratis-Schachtelpackung.**

Filialen Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Seit Jahrzehnten bewährt, v. hervorrag. Aerzten empfohl. **als unübertroffenes Einstreupulver f. kleine Kinder.** Gegen starken Schweiss, Wundlaufen, Entzündung, Rötung der Haut, bei Verbrennungen, Hautjucken, Durchliegen usw. Im ständigen Gebrauch von Krankenhäusern, dermatologisch. Stationen u. Entbindungsanst. Fabrik pharmaceutischer Präparate Karl Engelhard, Frankfurt a. M.

1913] (Fa 2245 g)

BESTES SCHWEIZER FABRIKAT

Stahl- Schutzmarke Marque déposée **Späne**

[1532

UNERREICHT in SCHÄRFE und DAUERHAFTIGKEIT.

UNIVERSAL-LEIBBINDE "MONOPOL"

nach Dr. Ostertag, echt aus Trikot, sowie **Umstandsbinde.** Für normale Figuren von 75 bis 113 cm in einfacher Ausführung von Fr. 5.— an. Für grössern Leibesumfang entsprechend mehr. Sehr zu empfehlen gegen Hängeleib.

(Ue 6147 f) Versandhaus: **Steig 331, A, Herisau.** [1900